

»Nun denn. Wir sind schon ein bisschen spät, deshalb fasse ich mich kurz. Für heute ist als Erstes eine zehnminütige Fahrt zum Fuß des Winsham Hill geplant. Die Stelle ist als Punkt ›A‹ auf Ihren Karten vermerkt. Von dort wandern wir durch den Wald den Hügel hinauf, wobei wir den berühmten ›Grünen Weg‹ nehmen, eine Strecke von ungefähr zwei Meilen –«

»Zwei Meilen?«, rief Julie. »Wollen Sie mich auf den Arm nehmen?«

»Nur ein Spaziergang für die Spazier-Gang«, sagte Danny lachend und drehte sich zu den anderen um. »Kapiert? Spaziergang ... Spazier-Gang!«

»Ha, spitze, Danny!« Melissa klopfte ihm auf die Schulter.

Will sah Steve stirnrunzelnd den Kopf schütteln.

»Von wegen Spaziergang«, murzte Julie und stopfte ihre lila Regenjacke zurück in ihren Rucksack. »Und Sie hatten gesagt, das werden alles ganz entspannte Wanderungen!«

Will ignorierte die Unterbrechungen und fuhr fort: »Also, zwei Meilen. Dabei überqueren wir den alten Fosse Way, legen einen kurzen Halt am Knap Barrow ein und steigen hinauf zum Clevedon Ridge, wo wir gegen ein Uhr eine Mittagspause machen.«

»Zwei Meilen in vier Stunden!«, empörte sich Julia. »Das ist Wahnsinn!«

»Klingt völlig vernünftig für mich«, entgegnete Heidi. »Ich helfe dir, Julie, falls du müde wirst.«

»Ich auch«, bot Stephanie an, die eine Kameratasche über ihre Schulter schwang. »Wir stecken da alle zusammen drin.«

»Hört sich nicht nach einem tollen Urlaub an, wenn ihr es so ausdrückt«, sagte Steve. »Wir stecken da zusammen drin. In *was* genau?«

»Komm schon, Babe.« Melissa verdrehte die Augen. »Entspann dich! Das wird lustig. Und sieh dir den Himmel an! Ein idealer englischer Frühlingstag!«

»Ja, aber für später ist Regen angesagt«, erwiderte Steve. »Und mein Handy irrt sich bei der Wetterprognose nie.«

Will betrachtete die Gruppe, die man wahrlich nicht als lustige Truppe bezeichnen konnte. Dann blickte er zurück auf seine Liste. Er wollte eigentlich noch mehr sagen, doch wenn es so weiterging, würde es bis Mittag dauern, bevor sie überhaupt vom Fleck kämen.

Alles andere kann ich auch unterwegs erzählen, dachte er und steckte das Klemmbrett zurück in den Rucksack.

»Nun gut, alle Mann an Bord!«, verkündete er. »Es gibt keine festen Plätze. Setzen Sie sich einfach, wo immer Sie möchten.«

Und er beobachtete, wie alle in den Wagen stiegen, bevor er die Türen zuknallte.

Ein letzter Blick, um sich zu vergewissern, dass niemand etwas stehen gelassen hatte, dann schwang er sich hinters Lenkrad und schaltete den Motor ein.

»Neun Uhr achtzehn«, sagte Susan neben ihm.

Er sah sie an. Ihm lag eine Erwiderung auf der Zunge – die er sich jedoch verkniff.

»Wir haben noch reichlich Gelegenheit, die Zeit später aufzuholen«, antwortete er stattdessen mit dem breitesten Lächeln, das er zustande brachte.

Und er fuhr über den Marktplatz zur Straße nach Winsham Hill.

Susan Braithwaite stand am matschigen Rand des Wanderweges neben dem geparkten Minibus und schaute zu, wie die anderen Wanderer stritten und Sachen hin und her tauschten.

Sie schienen ihre Rucksäcke durcheinandergebracht zu haben, weshalb alle Lunchpakete und Regenjacken ausgepackt und wieder zurückgetauscht werden mussten.

Und natürlich hatten die beiden Männer – Danny und Steve – das Sagen übernommen, die anderen vier in Reihe gebracht und erklärten ihnen, was sie tun sollten.

So typisch, wie sich Männer innerhalb einer Gruppe immer verhalten.

Ihr entging allerdings nicht, dass die anderen Frauen innerlich kochten, die Köpfe schüttelten und die Augen verdrehten.

Vorerst sagten sie allerdings nichts. Was garantiert nicht so bliebe.

Die kurze Fahrt über hatte sie den Gesprächen hinter ihr im Wagen gelauscht und die Beziehungen entschlüsselt.

Sie alle analysiert.

Eine Berufskrankheit, dachte sie.

Bisher schien jeder von ihnen das zu sein, was er oder sie behauptete. Was schon mal beruhigend war.

Sie freute sich darauf, endlich loszugehen. Doch kaum sah es so aus, als wären alle startklar, beschloss Julie, ihre Turnschuhe gegen die Stiefel auszutauschen, die sie »für alle Fälle« mitgebracht hatte.

»Guckt euch diesen ganzen Matsch an«, sagte sie, als sie hinten im offenen Van saß und zu dem Waldweg zeigte. »Das ist eklig! Und was ist, wenn ich ausrutsche?«

Susan zurrte die Riemen ihres Rucksacks fester und wartete, dass Julie Klein in die Gänge kam, wobei sie sich fragte, ob dieser Spontanurlaub – zumindest mit diesen Leuten – ein großer Fehler gewesen war.

Urlaub war noch nie ihr Ding gewesen, aber diesmal hatte sie keine andere Wahl gehabt. Ihr Boss hatte ihr klipp und klar gesagt, dass sie nicht noch mehr Resturlaub anhäufen durfte.

Sie sollte sich freinehmen – keine Diskussion.

Und diese Woche, hatte er angedeutet, wäre überaus passend, um ein bisschen Urlaub zu nehmen.

Die Wandertour hatte sie aus einer Laune heraus gebucht. Sie hatte Wills Anzeige im Gemeindeblatt gesehen und sich gedacht: *Entweder das – oder die ganze Woche Gartenarbeit.*

»Wir sind fast so weit, Miss Braithwaite!«, rief Will, als Julie von dem Minibus wegtrat und sich ihren Rucksack auf die Schultern hievt.

Sie beobachtete, wie Will die Türen verriegelte und sich wieder der Gruppe zuwandte.

»Als dann, auf geht's! Ungefähr eine Meile diesen Wanderweg hinauf, dann aus dem Wald heraus und über Farmland.«

Er schnappte sich einen Wanderstock und ging voraus, während er weiterredete.

Susan sah, wie sich die Wanderer in loser Formation aufreichten und ihm in den Wald folgten, wo die dicht nebeneinanderstehenden Eichen zu beiden Seiten den Sonnenschein aussperrten.

»Dieser Wald – Winsham Woods – erlangte Berühmtheit, als sich hier die Königstreuen versteckten, die nach der verheerenden Schlacht von Cherringham im Jahr 1646 aus den Dörfern flohen. Damals führten Hunderte von King Charles' Männern in der Hauptstraße einen verzweifelten Kampf und mussten den Rückzug antreten. Direkt vor dem Hotel übrigens, in dem einige von Ihnen untergebracht sind.«

»Das ist ja verrückt«, sagte Melissa. »Dann muss es hier *tonnenweise* Geister geben.«

»Stellen Sie sich die Szene hier in jener Nacht vor.« Will stapfte weiter voran und unterstrich seine Worte gestenreich mit dem Wanderstock.

»Müde, blutende, demoralisierte Soldaten, die zusammengedrängt um Lagerfeuer auf den umliegenden Feldern saßen und denen bewusst wurde, dass nach vier Jahren des Kampfes ihre Sache möglicherweise verloren und das Land bald in der Hand des Parlaments war.«

Susan ließ einen Teil der Gruppe an sich vorbeigehen und schob sich zwischen Heidi und Stephanie.

Sie lächelte den beiden Frauen zu und passte sich ihrem Tempo an.

Inmitten einer Gruppe fühlte sie sich immer wohler.

Sicherer.

Die drei wanderten schweigend, achteten auf den rutschigen matschigen Weg und lauschten Will, der vorn weiterredete.

Nach ungefähr einer Minute veranlasste irgendein Gefühl Susan, sich kurz nach hinten umzublicken.

Ein silberner Kleinwagen mit Fließheck hatte unten am Anfang des Weges neben dem Minibus gehalten.

Seltsam.

Die Bäume warfen so viel Schatten, dass es für sie unmöglich war, den Fahrer richtig zu erkennen. Sein Gesicht war lediglich als blasser Kreis in dem offenen Fenster auszumachen.

Doch er starrt eindeutig den Weg hinauf.

Nach einigen Sekunden fuhr der Wagen wieder weg.

Wahrscheinlich nur ein Mann, der hier mit seinem Hund spazieren geht, dachte Susan. Oder jemand, der sich verfahren hat und in die Karte sehen muss, um sich zu orientieren.

Kein Grund zur Sorge.

Und sie ging weiter, entschlossen, mehr über Stephanie und Heidi herauszufinden.

Genau zu wissen, mit wem sie es zu tun hatte, war ihr stets überaus wichtig.

3. Imbiss interruptus

»Das ist es?«, fragte Steve Arnold, als Will die Gruppe durch das Gatter führte und vor dem berühmten Knap Barrow stehen blieb.

»Ja, das ist es«, antwortete Will stolz. »Fraglos eines der schönsten Beispiele einer neolithischen Begräbnisstätte in ganz England!«

Er stellte fest, dass die Gruppe recht perplex auf den Grashügel blickte.

»Und schauen Sie sich um – was für ein fantastischer Ort das ist!«, ergänzte Will und wies zu dem Tal, das sich über mindestens zwanzig Meilen erstreckte. »Von hier aus können Sie bis nach Wales sehen!«

»Wenn es nicht gerade regnet, klar«, sagte Julie.

Will blickte in die Ferne, wo er eben noch einen Streifen von einer dunklen, niedrigen Wolke ausmachen konnte. »Und das«, erklärte er und zeigte auf eine Hügelkette, »sind die Malvern Hills. Ja, dort scheinen sich einige Wolken zusammenzuziehen.«

Er drehte sich wieder zur Gruppe um. Die Leute standen dicht beisammen, waren zumeist sichtlich desinteressiert und schienen nur froh über die Pause nach dem schwierigen Aufstieg zu sein.

»Wie dem auch sei«, sagte er, »hier geht es um den Grabhügel, nicht um die Aussicht.«

»Aber, Verzeihung, das ist bloß ein Huckel in der Landschaft, oder?«, fragte Steve. »Eher eine Erhebung. Wohl kaum eine Pyramide.«

»Sie werden feststellen, Mr Arnold, dass es die alten Ägypter nie ganz bis in die Cotswolds geschafft haben«, entgegnete Will, der sich anstrengen musste, freundlich zu bleiben.

»Soweit wir wissen«, fügte Susan Braithwaite hinzu.

Will beobachtete, wie sie um den Grabhügel herumging.

»Hm, ja, sicher, natürlich«, sagte er.

»Und wo geht es da rein?«, fragte Julie.

»An jedem Ende gibt es Eingänge«, antwortete Heidi und drehte sich zu Will um.

»Aber ich glaube, es gibt keinen Zugang zur inneren Grabkammer, oder, Mr Goodchild?«

»Genau – und vielen Dank, Miss Blake«, sagte Will. »Nur zu, Sie dürfen um den Grabhügel herumgehen. Sie können auch raufsteigen, aber seien Sie vorsichtig. Bei dem vielen Regen in letzter Zeit ist es da oben recht glitschig. Am besten lassen Sie Ihre Rucksäcke hier unten.«

Will lehnte sich an das Informationsschild und beobachtete, wie Danny seinen Rucksack abnahm, Melissa Arnolds Hand packte und so tat, als ob er sie die Hügelseite

hochziehen wollte.

Ihr Mann saß auf einem der Steine am Eingang und verschnaupte noch. Er zückte sein Handy, berührte kurz das Display und begann etwas einzutippen.

Will schaute zur gegenüberliegenden Seite des Knap Barrow und erblickte dort Julie, die ebenfalls auf einem Stein hockte. Sie hatte ihre Stiefel ausgezogen und massierte sich die Füße.

Was bedeutete, dass sie alle warten müssten, bis sie sich die Stiefel wieder angezogen hatte, wenn es Zeit wurde, weiterzugehen.

Will änderte abermals die Blickrichtung und sah, wie Heidi und Stephanie langsam den Grabhügel umkreisten und Fotos machten. Immerhin interessierten diese beiden sich für diese bedeutsame historische Stätte.

Wenigstens sie wissen das Hügelgrab zu schätzen, dachte Will.

Er bemerkte, dass Stephanie eine alte Canon benutzte – eine richtige Spiegelreflexkamera –, und nahm sich vor, sie später in der Woche zu fragen, ob er ein oder zwei Abzüge bekommen könnte.

Er schaute sich weiter um.

Wo ist denn unsere »dilettierende Historikerin« abgeblieben? Die mysteriöse Miss Braithwaite.

Er konnte sie nirgends entdecken. Verwundert drehte er sich zu dem Gatter und dem Feld um, durch das sie hier raufgekommen waren.

Keine Spur.

Verdammt! Ich will keinen verlieren, bevor wir auch nur zu Mittag gegessen haben, dachte Will.

Sie konnte sich doch nicht verlaufen haben, oder? Nein. Als Einheimische müsste sie eigentlich schon oft hier oben gewesen sein.

Verwundert ging er einmal um den Grabhügel herum und sah hinunter ins Tal, um nachzuschauen, ob sie eventuell auf eigene Faust weitergewandert war.

Doch abgesehen von einigen Schafen und einer Rinderherde auf den Weiden unterhalb von ihnen, war keinerlei Bewegung zu sehen.

Bis auf einen anderen Wanderer einige Hundert Meter hinter ihnen, der an der Baumgrenze entlangging.

Will eilte zurück zur Informationstafel – und sah die Gesuchte mit einem kleinen Block in der Hand dort stehen, wie sie mit einem Bleistift eine Zeichnung vom Grabhügel erstellte.

Was zum ...?

Wie ist sie hierhergekommen?, fragte er sich.

»Da sind Sie ja, Miss Braithwaite!«, sagte er.

»Ja, stimmt, hier bin ich«, antwortete sie, ohne den Bick von ihrer Skizze abzuwenden.

Bevor Will sie fragen konnte, wo sie gewesen war, kam Steve auf ihn zu.

»Es regnet«, konstatierte er. »Ich habe ja gesagt, dass es Regen gibt. Und jetzt haben wir ihn.«